

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei Studierenden der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik. Ergebnisse einer explorativen Studie

Aljoscha Jegodtka & Sebastian Bornemann

Zusammenfassung: Die vorliegende, von Mai bis Juni 2023 durchgeführte quantitative explorative Studie untersucht, wie weit Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei Studierenden der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik verbreitet ist. Hierzu wurde eine Kurzskaala der Mitte-Studie genutzt. Daten von insgesamt N=482 Studierenden, davon 351 Studierende der Sozialen Arbeit (72,8%) und 131 Studierende der Kindheitspädagogik (27,2%) konnten ausgewertet werden. Es ließen sich insbesondere Abwertungen gegenüber Arbeits- und Obdachlosen sowie gegenüber Asylsuchenden und muslimischen Mitbürger:innen feststellen. Eine Clusteranalyse zeigte, dass 4,5% der Studierenden der Sozialen Arbeit und 7,9% der Studierenden der Kindheitspädagogik deutlich ausgeprägt abwertende Einstellungen vertreten. Diese Ergebnisse verweisen zum einen auf Herausforderungen für die Lehre an Hochschulen, da davon auszugehen ist, dass Studierende mit autoritär-abwertenden Einstellungen in den untersuchten Studiengängen vertreten sind. Zum anderen stellt sich der Praxis die Aufgabe, die professionsethische Haltung angehender Fachkräfte stärker zu adressieren. Für zukünftige Forschung ist es sinnvoll, zielgruppenspezifischere Erhebungsinstrumente zu entwickeln und ein längsschnittliches Studiendesign anzustreben.

Schlüsselbegriffe: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Studierende, Soziale Arbeit, Kindheitspädagogik, explorative Studie

Group Focused Enmity among students of social work and early childhood education. Results of an exploratory study

Summary: This quantitative exploratory study, conducted from May to June 2023, examines the prevalence of group-focused enmity among students of social work and early childhood education. A short scale from the Mitte Study was used for this purpose. Data from a total of N=482 students, including 351 social work students (72.8%) and 131 early childhood education students (27.2%), were evaluated. In particular, negative attitudes towards the unemployed and homeless, as well as towards asylum seekers and Muslim citizens, were identified. A cluster analysis showed that 4.5% of social work students and 7.9% of childhood education students hold clearly negative attitudes. On the one hand, these results point to challenges for teaching at universities of applied sciences, as it can be assumed that students with authoritarian and negative attitudes are represented in the degree programs studied. On the other hand, practitioners are faced with the task of addressing the professional ethics of future professionals more strongly. For future research, it makes sense to develop more target group-specific survey instruments and to aim for a longitudinal study design.

Keywords: Group Focused Enmity, students, social work, early childhood education, exploratory study

Soziale Arbeit als Profession (DBSH e.V. 2024: 38) und als Disziplin (Kommission Sozialpädagogik der DGfE 2021) ebenso wie die Pädagogik der frühen Kindheit in Profession und Disziplin (z.B. BAG-BEK 2024) positionieren sich ihrem Selbstverständnis nach gegen Diskriminierung von Gesellschaftsmitgliedern aufgrund wirklicher oder imaginierter Gruppenzugehörigkeit(en) und wollen – positiv ausgedrückt – einen Beitrag zur Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft für alle Menschen leisten. Damit stellen sich Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik als Profession und Disziplin gegen eine sich beispielsweise in Wahlerfolgen der AfD ausdrückenden Spaltung und Entsolidarisierung der deutschen Gesellschaft.

Diese Tendenzen der Spaltung, Ausgrenzung und Entsolidarisierung haben Folgen für die Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik. Ihre Konsequenzen werden momentan in der wissenschaftlichen Diskussion hauptsächlich als der Sozialen Arbeit bzw. Kindheitspädagogik externes Phänomen behandelt (Gille/Krüger/Wéber 2022; Krüger/Küpper/Boeckh 2023; Schutter 2020), bei dem eine Bedrohung der Praxis Sozialer Arbeit bzw. Kindheitspädagogik von außerhalb stehenden und auf sie einwirkenden Akteur:innen ausgeht.

Neben diesen rechtsextremen Landnahmen im Außen existiert jedoch auch innerhalb der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik eine Anschlussfähigkeit an professionsethisch abzulehnende Positionen. Empirisch lässt sich für die Soziale Arbeit etwa für die Bundesländer NRW (Gille/Jagusch 2019) oder Mecklenburg-Vorpommern (Gille/Krüger/Wéber 2022) zeigen, dass sowohl vereinzelt rechtsextreme Fachkräfte in einzelnen Handlungsfeldern aktiv sind, aber auch Standpunkte vertreten werden, deren „Denk- und Argumentationsfiguren [...] an neurechte Diskurse anschlussfähig sind“ (Gille/Krüger/Wéber 2022: 106).

Die kindheitspädagogische Praxis ist mit ähnlich gelagerten Herausforderungen im Inneren konfrontiert: Nicht nur rechtsextreme oder rechtsaffine Eltern, sondern auch Fachkräfte versuchen, den Diskursraum zugunsten von Ungleichheits- und Ungleichwertigkeitspositionen zu verschieben (Rahner 2021; Amirpur/Doğmuş 2022). Empirisch greifbar ist insbesondere institutioneller Rassismus: Bostancı und Wirth (2025) identifizieren Ausgrenzungsnormalisierung in Kindertagesstätten, etwa indem Leitungen gezielt auf eine „gute Mischung“ (S. 19) ethnisch markierter und weißer Kinder in den Gruppen oder den Einrichtungen achten und ungleiche Normalitätsvorstellungen reproduzieren. Eine Praxis, die auch in Grundschulen bekannt ist (Dean 2020).

Diese von außen auf Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik einwirkenden professionswidrigen Einstellungen treffen also zum Teil auf reziproke Einstellungen innerhalb der Profession. Es kann angenommen werden, dass dies auch bei Studierenden gilt, da neben der Praxis auch an der Hochschule „wissenschaftsbezogener Rechtspopulismus/-extremismus“ (Haker/Otterspeer 2023: 104) existiert, sei es durch Wissenschaftler:innen selbst oder durch externe Akteur:innen, etwa durch Anfeindungen. In Bezug auf rechtsextreme oder rechtsaffine Studierende der Sozialen Arbeit liegen wenige empirische Erhebungen vor, die zudem methodisch sehr heterogen sind (Besche 2022). Die nunmehr knapp ein Jahrzehnt zurückliegenden Analysen (Roth/Yollu-Tok 2017; Gries/Leuschner/Wenzke 2015) zeigten, dass abwertende und rechtsextreme Einstellungen in sehr geringem Umfang auftraten. Der öffentliche Diskurs hat sich seither verschoben, wie bspw. die Mitte-Studie für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit nachzeichnet (Zick/Bergan/Mokros 2019). Neuere Studien zeigen etwa, dass Punitivität – gefasst als „Vorliegen von Strafbedürfnis und Vergeltung“ (Cornel

et al. 2023: 509) – als Teil der professionellen Haltung bei Studierenden der Sozialen Arbeit durchaus eine bedeutsamere Rolle spielt (Beineke/Schmidt/Wen 2023).

Leidiger und Radvan verweisen konkret für den Studiengang Soziale Arbeit darauf, „dass rechtsextrem eingestellte Personen Soziale Arbeit studieren und in der Praxis tätig sind, obwohl sie Einstellungen und Ziele vertreten, die den professionsethischen Grundsätzen diametral entgegenstehen“ (2019: 142). Besche (2023: 85) hält auf Basis einer systematischen Literaturrecherche fest, „dass das bisherige Wissen zu recht(sextrem)en Studierenden als unübersichtlich zu bezeichnen ist“ und das schon vor ca. 20 Jahren „formulierte Forschungsdesiderat“ zur Verbreitung recht(sextrem)er Einstellungen bei Studierenden der Sozialen Arbeit „bis zum heutigen Tage Leerstelle geblieben“ (ebd.: 86) ist. Ungeklärt ist also, wie weit solcherart Einstellungen bei Studierenden der Sozialen Arbeit bzw. Kindheitspädagogik verbreitet sind.

Zur Beantwortung dieser Frage wurde 2023 eine explorative Studie auf Basis einer Kurzska­la (Zick/Küpper/Krause 2016: 44/46) zum Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (Heitmeyer 2012) als diverse Facetten umfassende Deskription von der Gleichwertigkeit aller Menschen entgegenstehenden Abwertungen durchgeführt. Es haben insgesamt 482 Studierende der Sozialen Arbeit bzw. Kindheitspädagogik teilgenommen.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als theoretischer Rahmen

Eine Möglichkeit, Einstellungen zu beschreiben, die den Grundannahmen Sozialer Arbeit und Kindheitspädagogik diametral widersprechen, bietet bei aller durchaus auch berechtigten Kritik (Möller 2017: 435–438) das Konstrukt der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) (Heitmeyer 2012). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass „Personen aufgrund gewählter oder zugewiesener Gruppenzugehörigkeit als ungleichwertig markiert und feindseligen Mentalitäten ausgesetzt sind“ (Heitmeyer/Mansel 2008: 18). Dieser Ansatz ist für die Soziale Arbeit bzw. Kindheitspädagogik produktiv, weil die damit adressierten Ungleichheiten zentrale Bezugsfelder für die professionelle Tätigkeit darstellen.

Das Konstrukt GMF in der hier untersuchten Fassung umfasst 13 Dimensionen, die sich in vier Bereiche unterteilen lassen:

Eigen- und Fremdgruppenmarkierung und -abwertung	Abwertung ethnisierter Gruppen	Genderbezogene Abwertungen bzw. Hetero-/Sexismus	Leistungsbezogene Abwertungen bzw. Klassismus
• Etabliertenvorrechte • Rassismus • Fremdenfeindlichkeit	• Antisemitismus • Islamophobie • Abwertung von Roma und Sinti • Abwertung von asylsuchenden Menschen	• Sexismus • Homophobie • Trans*feindlichkeit	• Menschen mit Behinderung • Obdachlose • Langzeitarbeitslose

1) Eigen- und Fremdgruppenmarkierung sowie -abwertung

Hier geht es einerseits um Vorrechte der „eigenen Gruppe“: „*Etabliertenvorrechte* beziehen sich auf Alteingesessene, gleich welcher Herkunft, die eine Vorrangstellung beanspruchen, anderen gleiche Rechte vorenthalten möchten und somit das Prinzip der Gleichwertigkeit verletzen“ (Heitmeyer/Mansel 2008: 19). Andererseits umfasst dies allgemein die Abwertung von als fremd markierter Gruppen: „*Rassismus* umfaßt jene Einstellungen und Verhaltensweisen, die Abwertungen auf der Grundlage einer konstruierten natürlichen Höherwertigkeit der Eigengruppe vornehmen. *Fremdenfeindlichkeit* bezeichnet als bedrohlich wahrgenommene kulturelle Differenz und materielle Konkurrenz um knappe Ressourcen“ (ebd.).

2) Abwertung spezifischer Gruppen

Ergänzend zu dieser allgemeinen, mit Auf- und Abwertungen einhergehende Eigengruppen- und Fremdgruppenmarkierung existiert die Abwertung von spezifischen Gruppen: „*Antisemitismus* ist als feindselige Mentalität auf die Menschen jüdischen Glaubens und ihre Symbole gerichtet.“ (Heitmeyer/Mansel 2008: 19) *Islamfeindlichkeit* „umfaßt die Ablehnung und Angst vor Muslimen, ihrer Kultur sowie ihren öffentlichen, politischen und religiösen Aktivitäten“ (ebd.). „*Abwertung von Roma und Sinti* meint feindselige Einstellungen gegenüber Roma und Sinti, denen Kriminalität, Unangepasstheit und Missbrauch des Sozialstaates vorgeworfen wird“ (Klein/Groß/Zick 2014: 65). „*Abwertung von asylsuchenden Menschen* bezieht sich auf die Unterstellung, asylsuchende Personen würden Notlagen nur vortäuschen“ (ebd.).

3) Genderbezogene Abwertungen bzw. Hetero-/Sexismus

Hier wird einerseits eine cis-normative Rollenzuweisung an Frauen sowie eine angenommene Überlegenheit eines Mannes gegenüber einer Frau, andererseits die Abweichungen von cis-Heteronormativität als Abwertung von Homosexuellen (Heitmeyer/Mansel 2008: 19) und von Trans* Menschen (vgl. Zick/Berghan/Mokros 2019: 62) adressiert.

4) Leistungsbezogene Abwertung bzw. Klassismus

Eine leistungsbezogene Abwertung bzw. Klassismus bezieht sich auf die „*Abwertung von Obdachlosen*“ und „meint die Feindseligkeit gegenüber jenen Menschen, die den Vorstellungen von einem geregelten bürgerlichen Dasein nicht entsprechen. *Abwertung von Behinderten* bezieht sich auf feindselige Einstellungen, die sich gegen vermeintliche Abweichungen von der körperlichen oder geistigen Normalität und daraus abgeleiteten Unterstützungsforderungen richten.“ „*Langzeitarbeitslose* müssen [...] als weitere, der Menschenfeindlichkeit ausgesetzte Gruppe berücksichtigt werden [...]. Sie werden unter dem Gesichtspunkt mangelnder Nützlichkeit sozial abgewertet“ (Heitmeyer/Mansel 2008: 20).

In der im Rahmen dieser Studie verwendeten Kurzskaala (Zick/Küpper/Krause 2016: 44/46) sind jedem der 13 Aspekte zwei Items mit einer vierstufigen Likert-Skala (1 = Ich stimme

überhaupt nicht zu, 2= Ich stimme eher nicht zu, 3 = Ich stimme eher zu, 4 = Ich stimme voll und ganz zu) zugeordnet.

Stichprobe

Die Rekrutierung der Studienteilnehmer:innen erfolgte im Erhebungszeitraum Mai bis Juli 2023 durch Lehrende an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Deutschland, die per E-Mail über die Studie informiert und gebeten wurden, im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen auf die Möglichkeit zur Teilnahme hinzuweisen. So wurde sichergestellt, dass nur Studierende teilnehmen konnten, die im Erhebungszeitraum in den untersuchten Studiengängen immatrikuliert waren. An der Studie haben 485 Studierende teilgenommen, drei Teilnehmende wurden wegen stark widersprüchlicher Angaben aus der Erhebung ausgeschlossen, um Verzerrungen der Mittelwerte zu reduzieren. Auswertbare Daten entstammten damit von 482 Studierenden, davon 351 Studierende der Sozialen Arbeit (72,8%) und 131 Studierende der Kindheitspädagogik (27,2%). Die Stichprobe wies einen starken Bias in Bezug auf den Hochschulstandort auf. Deutlich überrepräsentiert waren bei den Bundeslandangaben Hamburg (17,0%) und Berlin (14,1%). Sie stellten als Großstädte fast ein Drittel der Stichprobe.

Die Verteilung der Geschlechtsidentitäten war erwartungsgemäß (Soziale Arbeit: 73,8% weiblich, 23,8% männlich; Kindheitspädagogik: 88,5% weiblich, 10,0% männlich); 2,1% gaben divers an, 8 Proband:innen machten keine Angabe. Diverse Geschlechtsidentitäten werden durch das Statistische Bundesamt (2025) nicht erhoben. Das durchschnittliche Alter der Kohorte lag im Mittel bei 24,1 Jahren (SD 6,1). Ein Migrationshintergrund lag bei 17,9% (16,0%/22,9%)¹ der Fälle zugrunde. Zur besseren Einordnung wurde das Wahlverhalten der Kohorte in Form einer Sonntagsfrage (n=477) erhoben. Die Studierenden präferierten primär Bündnis 90/Die Grünen (30,4%), Die Linke (18,0%) sowie SPD (14,0%). Rechte Parteien wie AfD (1,9%) und Die Basis (1,0%) spielten eine vernachlässigbare Rolle, wurden aber von immerhin knapp drei Prozent der Studierenden als Wahlpräferenz angegeben. Auffällig war ein im Vergleich zur Bundestagswahl 2021 niedriger Anteil an Nichtwähler:innen (11,3%) in der Stichprobe.²

Methodik

Die explorative Studie wurde mittels des Umfragewerkzeugs Unipark realisiert und erhob in einem ersten Teil neben personenbezogenen Basisdaten der Stichprobe Informationen zu Hochschulstandorten und politischer Ausrichtung. Der zweite Teil des Fragebogens ermittelte Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mittels der vorgestellten Kurzskala (Zick/Küpper/Krause 2016: 44/46) über 26 ordinalskalierte Items, die auf einer vierstufigen Likert-Skala spezifische Abwertungsformen der GMF gemessen haben. In der Erhebung wurden die

- 1 Die nachfolgenden Wertangaben erfolgen im Haupttext nach dem Gesamt der Stichprobe, ggf. dahinterliegende Werte in Klammern geben die Aufschlüsselung nach Studiengang an (Soziale Arbeit/Kindheitspädagogik).
- 2 Zur Zeit der Datenerhebung existierte das Bündnis Sahra Wagenknecht noch nicht.

oberen beiden Skalenstufen 3 und 4 als latente und manifeste GMF gewertet: latent bedeutet, dass die Proband:innen tendenziell der Aussage zustimmen, auch wenn sie abmildernd Besonderheiten oder Umstände geltend machen würden. Manifest meint, dass eine vollumfängliche Zustimmung der Proband:innen zu den Items, also konkrete GMF vorliegt.

Je zwei thematisch zusammengehörige Items der Kurzskala formten dabei eine der Dimensionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und wurden thematisch passend abgefragt: Das erste Thema war die Eigen- und Fremdgruppenmarkierung sowie -abwertung, ausgedrückt in den Konstrukten Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Etabliertenvorrechte. Der zweite Themenkomplex umfasste die Abwertung spezifischer Gruppen, die sich in den Konstrukten Antisemitismus, Abwertung von Asylsuchenden, Muslimfeindlichkeit und Abwertung von Sinti&Roma zeigte. Der dritte Aspekt der Erhebung adressierte genderbezogene Abwertungen bzw. Hetero-/Sexismus, die in den Konstrukten Sexismus sowie der Abwertung von Homosexuellen und Transpersonen erfasst wurde. Abschließend wurde leistungsbezogene Abwertung erfasst, die sich in der abwehrenden Haltung gegenüber Menschen mit Behinderungen sowie Menschen in Obdach- und Arbeitslosigkeit äußert.

Mittels deskriptiver Statistiken wurden Muster in den Daten gesucht und strukturiert, um Ausgrenzungsfelder zu identifizieren, in denen Indikatoren für GMF vorliegen. In einem ersten Schritt erfolgt daher eine Analyse der Einzelitems (inkl. Lage- und Streuungsmaße) sowie der zugrundeliegenden Konstrukte (Tab. 1). Auffällige Items (Abwertung in der Stichprobe $\geq 10\%$) wurden anschließend mit den Merkmalen Geschlecht, Migrationshintergrund der Proband:innen sowie der Parteipräferenz ins Verhältnis gesetzt, um Unterschiede in den Gruppen finden zu können. Zusätzlich wurde eine Clusteranalyse (k-means) vorgenommen, um zu prüfen, ob sich innerhalb der Stichprobe anhand des Antwortverhaltens der Proband:innen selbst Muster zeigen.

Für die Datenauswertung kam die Programmiersprache R zum Einsatz, die Datenanalysen sind mit RStudio erstellt worden.

Ergebnisse

Zunächst werden die Konstrukte und Einzelitems jeweils mit Mittelwerten und Zustimmungsraten entsprechend der thematischen Einteilung vorgestellt. Hier wird auch eine Differenzierung nach Studiengang vorgenommen.

Eigen- und Fremdgruppenmarkierung sowie -abwertung

Dieser Themenkomplex wies deutliche Unterschiede im Antwortverhalten auf: Das Konstrukt *Rassismus* zeigte in der Frage der Besserstellung von Aussiedler:innen eine Zustimmungsrate von ca. 8 % (7,2 % / 10,2 %), während 2,5 % (2,1 % / 3,9 %) der Legitimation weißer Vorherrschaft in der Welt (eher) positiv gegenüberstanden. Die *Fremdenfeindlichkeit*, verstanden als „Überfremdung“, fand bei 14,7 % (13,0 % / 19,2 %) Zustimmung. Der Frage, ob im Fall knapper Arbeitsplätze Migrant:innen in das Herkunftsland überführt werden sollten, stimmten 4,1 % (2,3 % / 9,4 %) der Stichprobe zu. In Bezug auf die *Etabliertenvorrechte* zeigte sich, dass 20,8 % (19,7 % / 23,5 %) fanden, dass auf der materiellen Ebene neu Zugezogene sich

Tabelle 1: Konstrukte und Einzelitems

Konstrukt und Einzelitems (Skalenangaben in %). Ich stimme der folgende Aussage...	1=überhaupt nicht zu	2=eher nicht zu	3=eher zu	4=voll und ganz zu
Eigen- und Fremdgruppenmarkierung sowie -abwertung				
Rassismus (MW: 1,3; SD: 0,5; n=471*)				
Aussiedler sollten bessergestellt sein als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind. (MW: 1,5, k.A.: 8 (5/3)**	63,5 (67,9/51,6)	28,5 (24,9/38,3)	7,2 (6,9/7,8)	0,8 (0,3/2,3)
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt. (MW: 1,1, k.A.: 8 (5/3)	89,2 (90,5/85,9)	8,2 (7,5/10,2)	1,9 (1,7/2,3)	0,6 (0,3/1,6)
Fremdenfeindlichkeit (MW: 1,4; SD 0,6; n=477)				
Es leben zu viele Ausländer in Deutschland. (MW: 1,6, k.A.: 4 (3/1)	60,5 (63,2/53,1)	24,9 (23,9/27,7)	10,9 (9,8/13,8)	3,8 (3,2/5,4)
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. (MW: 1,3, k.A.: 4 (3/1)	76,4 (78,2/71,3)	19,5 (19,5/19,4)	3,3 (1,7/7,8)	0,8 (0,6/1,6)
Etabliertenrechte (MW: 1,6; SD 0,7; n=470)				
Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben. (MW: 1,8, k.A.: 9 (6/3)	41,6 (43,2/37,5)	37,6 (37,1/39,1)	17,8 (16,2/21,9)	3,0 (3,5/1,6)
Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind. (MW: 1,4, k.A.: 8 (7/1)	68,1 (70,3/62,3)	23,2 (20,9/29,2)	5,7 (6,7/3,1)	3,0 (2,0/5,4)
Abwertung ethnisierter Gruppen				
Antisemitismus (MW: 1,1; SD 0,2; n=478)				
Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss. (MW: 1,1, k.A.: 4 (3/1)	92,3 (92,8/90,8)	7,3 (6,9/8,5)	0,4 (0,3/0,8)	-
Durch ihr Verhalten sind Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	94,4	5,2	0,4	-

Konstrukt und Einzelitems (Skalenangaben in %). Ich stimme der folgende Aussage...	1=überhaupt nicht zu	2=eher nicht zu	3=eher zu	4=voll und ganz zu
(MW: 1,1, k.A.: 4 (3/1))	(94,0/95,4)	(5,7/3,8)	(0,3/0,8)	
Abwertung von Asylsuchenden (MW: 2,7; SD: 0,8; n=467)				
Bei der Prüfung von Asylanträgen sollte der Staat großzügig sein. (MW: 2,7, k.A.: 10 (7/3))	6,1 (6,1/6,3)	28,0 (27,0/30,5)	52,1 (50,9/55,5)	13,8 (16,0/7,8)
Die meisten Asylbewerber werden in ihrem Heimatland gar nicht verfolgt. (MW: 1,8, k.A.: 10 (8/2))	33,7 (35,3/29,5)	53,6 (53,1/55,0)	11,9 (11,4/13,2)	0,8 (0,3/2,3)
Muslimfeindlichkeit (MW: 1,3; SD 0,6; n=475)				
Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land. (MW: 1,5, k.A.: 6 (3/3))	64,7 (64,4/65,6)	22,3 (23,0/20,3)	10,1 (10,9/7,8)	2,9 (1,7/6,3)
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden. (MW: 1,2, k.A.: 5 (3/2))	86,8 (86,8/86,8)	10,5 (10,6/10,1)	2,5 (2,6/2,3)	0,2 (-/0,8)
Abwertung von Sinti & Roma (MW: 1,4; SD: 0,6; n=463)				
Ich hätte Probleme damit, wenn sich Sinti und Roma in meiner Gegenwart aufhalten. (MW: 1,3, k.A.: 11 (7/4))	78,6 (81,1/71,7)	18,5 (17,4/21,3)	2,1 (1,2/4,7)	0,8 (0,3/2,4)
Sinti und Roma neigen zur Kriminalität. (MW: 1,5, k.A.: 18 (13/5))	60,3 (64,2/50,0)	30,2 (28,1/35,7)	8,6 (7,4/11,9)	0,9 (0,3/2,4)
Genderbezogene Abwertungen bzw. Hetero-/Sexismus				
Sexismus (MW: 1,1; SD: 0,4; n= 479)				
Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen. (MW: 1,1, k.A.: 2 (1/1))	93,8 (93,7/93,8)	5,4 (5,7/4,6)	0,8 (0,6/1,5)	-
Frauen sollten sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen. (MW: 1,2, k.A.: 3 (2/1))	84,8 (85,1/83,8)	11,3 (11,5/10,8)	3,5 (2,9/5,4)	0,4 (0,6/-)

Konstrukt und Einzelitems (Skalenangaben in %). Ich stimme der folgende Aussage...	1=überhaupt nicht zu	2=eher nicht zu	3=eher zu	4=voll und ganz zu
Abwertung von Homosexuellen (MW: 1,1; SD: 0,4; n=477)				
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen. (MW: 1,1, k.A.: 5 (3/2))	91,6 (92,5/89,1)	6,3 (5,5/8,5)	1,5 (1,1/2,3)	0,6 (0,9/-)
Homosexualität ist unmoralisch. (MW: 1,1, k.A.: 5 (3/2))	93,3 (94,5/89,9)	4,4 (2,9/8,5)	1,5 (1,4/1,6)	0,8 (1,1/-)
Abwertung von Transpersonen (MW: 1,2; SD: 0,5; n=476)				
Ich finde es albern, wenn ein Mann lieber eine Frau sein will oder umgekehrt, eine Frau lieber ein Mann. (MW: 1,2, k.A.: 5 (3/2))	85,3 (86,5/82,2)	9,4 (8,9/10,9)	3,4 (3,2/3,9)	1,9 (1,4/3,1)
Transsexuelle und Transgender sollten versuchen, nicht so aufzufallen. (MW: 1,2, k.A.: 6 (4/2))	83,0 (83,6/81,4)	11,8 (12,7/9,3)	4,2 (2,9/7,8)	1,1 (0,9/1,6)
Leistungsbezogene Abwertung bzw. Klassismus				
Abwertung von Obdachlosen (MW: 1,5; SD: 0,6; n=475)				
Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu. (MW: 1,5, k.A.: 5 (2/3))	59,7 (65,3/44,5)	33,8 (29,2/46,1)	6,3 (5,4/8,6)	0,2 (-/0,8)
Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden. (MW: 1,5, k.A.: 7 (3/4))	58,7 (61,8/50,4)	30,1 (27,3/37,8)	10,1 (10,3/9,4)	1,1 (0,6/2,4)
Abwertung von Menschen mit Behinderungen (MW: 1,1; SD: 0,3; n=478)				
Behinderte erhalten zu viele Vergünstigungen. (MW: 1,1, k.A.: 3 (2/1))	90,4 (91,4/87,7)	8,8 (7,7/11,5)	0,8 (0,9/0,8)	-
Für Behinderte wird in Deutschland zu viel Aufwand betrieben. (MW: 1,1, k.A.: 4 (3/1))	92,5 (93,7/89,2)	7,3 (6,0/10,8)	-	0,2 (0,3/-)

Konstrukt und Einzelitems (Skalenangaben in %). Ich stimme der folgende Aussage...	1=überhaupt nicht zu	2=eher nicht zu	3=eher zu	4=voll und ganz zu
Abwertung Langzeitarbeitslose (MW: 2,1; SD: 0,8; n=478)				
Die meisten Langzeitarbeitslosen sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden. (MW: 2,0, k.A.: 3 (2/1))	28,4 (32,1/18,5)	43,8 (43,3/45,4)	24,8 (22,1/32,3)	2,9 (2,6/3,8)
Ich finde es empörend, wenn sich die Langzeitarbeitslosen auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen. (MW: 2,2, k.A.: 4 (3/1))	30,1 (31,6/26,2)	32,2 (34,8/25,4)	27,6 (24,4/36,2)	10,0 (9,2/12,3)

Erläuterungen

* n-Wert ist bezogen auf das Konstrukt, fehlt der Wert bei einem Item, wurde das Konstrukt für den Fall nicht berechnet; % der Einzelitems beziehen sich auf den im Konstrukt angegebenen n-Wert

** Mittelwert des Items im Gesamt, k.A. nach Gesamt (Soziale Arbeit/Kindheitspädagogik)

erstmal mit weniger zufrieden geben sollten; gegen eine rechtliche Gleichstellung von Beginn an sprachen sich 8,7 % (8,7 % / 8,5 %) aus.

In allen Kategorien ließ sich GMF feststellen, deutlich bei den Themen „Überfremdung“ und der Forderung, dass sich Migrant:innen erst einmal mit weniger (als die Einheimischen) zufriedengeben müssten. Es zeigte sich über die Items hinweg ein erkennbarer Unterschied zwischen den Studierenden der Sozialen Arbeit und den Studierenden der Kindheitspädagogik: Bei letzteren ist GMF in dieser Stichprobe stärker ausgeprägt.

Abwertung spezifischer Gruppen

Die Zustimmungsraten zu abwertenden Aussagen zeigten je nach Gruppe ebenfalls deutliche Unterschiede: Im Bereich *Antisemitismus* ließ sich keine manifeste GMF zeigen. Sowohl in der Frage, ob Juden zu viel Einfluss in Deutschland hätten als auch bei der antisemitischen Zuschreibung, dass Juden an ihrer Verfolgung mitschuldig seien, stimmten jeweils 0,4 % (0,3 %/0,8 %) eher zu. Der Bereich *Abwertung von Asylsuchenden* wies in der Frage, ob der Staat bei der Prüfung von Asylanträgen großzügig sein sollte, eine Ablehnung von 34,1 % (33,1 % / 36,8 %) auf. Der Aussage, dass die meisten Asylsuchenden in ihrem Heimatland nicht verfolgt seien, stimmten 12,7 % (11,7 % / 15,5 %) zu. Die *Muslimfeindlichkeit*, gefasst als das Gefühl, sich durch viele Muslim:innen fremd im eigenen Land zu fühlen, fand in 13,0 % (12,6 % / 14,1 %) der Fälle Zustimmung. Für ein Verbot der Zuwanderung der Muslime sprachen sich 2,7 % (2,6 % / 3,1 %) aus. Betrachtet man das Konstrukt „*Sinti&Roma*“, gaben 3,7 % (2,9 % / 7,1 %) der Studierenden an, ein Problem damit zu haben, wenn sich (vermeintliche) Angehörige dieser Gruppe in der eigenen Nähe aufhielten. Dem Stigma, Sinti*zze und Rom*nja neigten zur Kriminalität, schlossen sich 9,5 % (7,7 % / 14,3 %) an.

Während sich kaum Antisemitismus in der Erhebung finden ließ, war die Ablehnung von Asylsuchenden und das Gefühl einer „Überfremdung“ durch Muslim:innen deutlich erkennbar. Ähnlich, wenn auch weniger ausgeprägt, war dies bei Sinti*zze und Rom*nja der Fall. Mit teilweise bis zu doppelt so starken Zustimmungswerten ist auch in diesem Bereich GMF bei Studierenden der Kindheitspädagogik im Verhältnis zu Studierenden der Sozialen Arbeit deutlich stärker ausgeprägt.

Genderbezogene Abwertungen

Vergleichsweise geringere, aber erwähnenswerte Abwertungen erfuhren Frauen, homosexuelle und transidente Personen: Im Bereich *Sexismus* fand sich bei der Aussage, dass Frauen die Karriere ihrer Männer der eigenen bevorzugen sollten, keine manifeste GMF, sondern mit 0,8 % (0,6 % / 1,5 %) nur eine latente Zustimmung. 3,9 % (3,5 % / 5,4 %) der Teilnehmenden sahen die Frau in der Rolle als Ehefrau und Mutter. Die Abwertung im Bereich *Homosexualität* erhob zunächst, ob Teilnehmende es ekelhaft fänden, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen. Die Zustimmung lag hier bei 2,1 % (2,0 % / 2,3 %). Homosexualität fanden 2,3 % (2,5 % / 1,6 %) unmoralisch. *Transfeindlichkeit*, ausgedrückt als Albernheit, wenn ein Mann lieber eine Frau oder umgekehrt sein wolle, fand bei 5,3 % (3,6 % / 7,0 %) Zustimmung. Der Forderung an Transsexuelle und Transgenderpersonen, nicht so aufzufallen, stimmten 5,3 % (3,8 % / 4,6 %) zu.

Die Abwertungsraten in genderbezogenen Fragen sind in geringem Umfang vorhanden und treffen insbesondere transidente Personen.

Leistungsbezogene Abwertung

Die leistungsbezogene Abwertung zeigt – ähnlich wie die erste Kategorie – ein differenziertes Abwertungsmuster. Im Bereich der Obdachlosigkeit stimmten 6,5 % (5,4 % / 9,4 %) der Aussage zu, Obdachlose seien arbeitsscheu und 11,2 % (10,9 %/11,8 %) fanden, dass bettelnde Obdachlose aus den Fußgängerzonen entfernt werden sollten. Ein sehr anderes Bild zeigte sich bei der Abwertung von Menschen mit Behinderungen. Die Aussage, Behinderte erhielten zu viele Vergünstigung, fand keine manifeste, sondern mit 0,8 % (0,9 % / 0,8 %) nur latente Zustimmung. Der Frage, ob für Behinderte in Deutschland zu viel Aufwand betrieben werde, fand keine latente, sondern mit 0,2 % (0,3 % / 0 %) nur geringste manifeste Zustimmung. Anders verhielt es sich bei der Abwertung von Langzeitarbeitslosen. 27,7 % (24,7 % / 36,1 %) dachten, dass die meisten Langzeitarbeitslosen nicht daran interessiert seien, einen Job zu finden. 36,6 % (33,6 % / 48,5 %) fänden es zudem empörend, wenn sich die Langzeitarbeitslosen auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen.

Auffällig ist insbesondere die starke Abwertung von Langzeitarbeitslosen über beide Items. Im Bereich der Obdachlosigkeit zeigt sich Abwertung vor allem im Bereich der Sichtbarkeit von Obdachlosen im Straßenbild. Menschen mit Behinderungen hingegen erfuhren kaum messbare Abwertungen. In Bezug auf die Abwertung von Obdachlosen zeigt sich ein tendenzieller, bei der Abwertung von Langzeitarbeitslosen ein deutlicher Unterschied zwischen Studierenden der Kindheitspädagogik und der Sozialen Arbeit. Rund ein Drittel der Studierenden der Sozialen Arbeit vertritt abwertende Einstellungen gegenüber Obdachlosen, bei den Studierenden der Kindheitspädagogik sogar fast jeder:r Zweite.

Items mit herausragender gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Die Erhebung konnte bei insgesamt 8 der 26 Items latente und manifeste GMF bei 10 % und mehr der Proband:innen messen:

- Item 1: „Bei der Prüfung von Asylanträgen sollte der Staat großzügig sein.“
(MW: 2,7, latente und manifeste GMF bei 34,1 %)
- Item 2: „Die meisten Asylbewerber werden in ihrem Heimatland gar nicht verfolgt.“
(MW: 1,8, latente und manifeste GMF bei 12,7 %)
- Item 3: „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.“
(MW: 1,6, latente und manifeste GMF bei 14,7 %)
- Item 4: „Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben.“
(MW: 1,8, latente und manifeste GMF bei 20,8 %)
- Item 5: „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.“
(MW: 1,5, latente und manifeste GMF bei 13,0 %)
- Item 6: „Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fußgängerzonen entfernt werden.“
(MW: 1,5, latente und manifeste GMF bei 13,0 %)
- Item 7: „Die meisten Langzeitarbeitslosen sind nicht wirklich daran interessiert, einen Job zu finden.“
(MW: 2,0, latente und manifeste GMF bei 27,7 %)

- Item 8: „Ich finde es empörend, wenn sich die Langzeitarbeitslosen auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen.“
(MW: 2,2, latente und manifeste GMF bei 37,6%)

Eine Gegenüberstellung der 8 Items mit den Merkmalen Geschlecht, Migrationshintergrund und dem Wahlverhalten der Stichprobe zeigte interessante Ergebnisse. Die Abwertungen der weiblichen und männlichen Geschlechtsidentitäten wiesen über alle Items kaum Unterschiede auf. Eine Ausnahme bildete die diverse Geschlechtsidentität mit tendenziell deutlich niedrigeren Mittelwerten in vielen der Items, exemplarisch an Item 8 gezeigt: Während der Mittelwert im Gesamt 2,2 (n=474) betrug, lag er bei weiblichen Teilnehmenden (n=369) ebenfalls bei 2,2, männliche Teilnehmende (n=95) wiesen einen MW von 2,0 auf, während diverse Personen (n=10) einen MW von 1,7 erzielten. Auf Basis der geringen n-Werte der diversen Gruppe ist die Vergleichbarkeit allerdings nur eingeschränkt gegeben.

Studierende mit Migrationsgeschichte (17,9%, n=86) wiesen über alle Items vernachlässigbare Unterschiede zu Studierenden ohne Migrationsgeschichte auf.

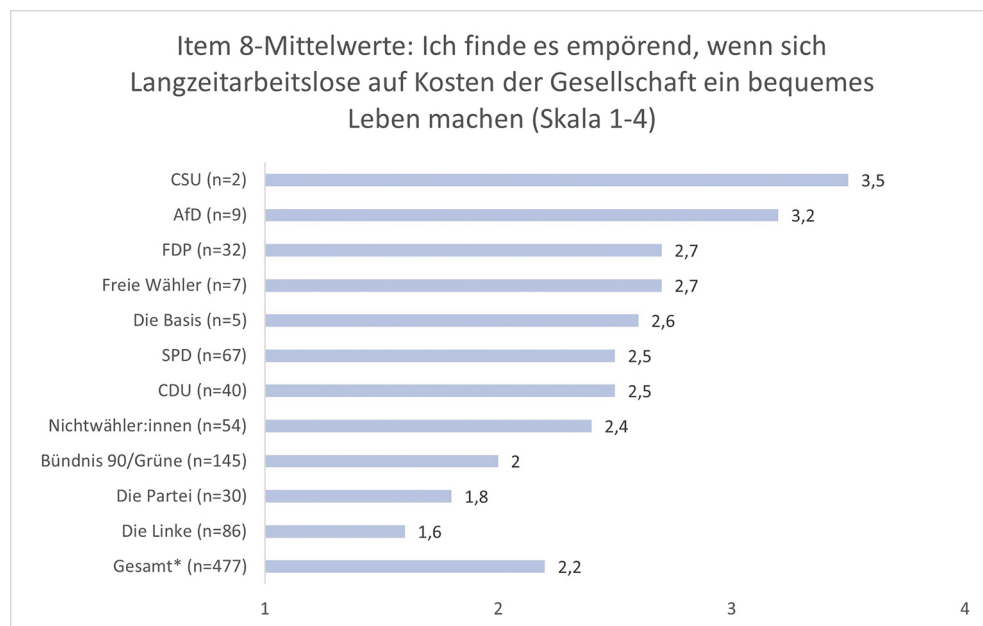
Betrachtet man hingegen die Parteienpräferenz der Stichprobe, ergab sich entsprechend der politischen Ausrichtung ein differenzierteres Bild. Exemplarisch ausgedrückt an Item 8 (Tab. 2): Während Studierende mit rechten/mitte-rechten oder markoliberalen Parteipräferenzen eher hohe Abwertungen gegenüber Langzeitarbeitslosen zeigten, verhielt es sich etwa bei der Linkspartei umgekehrt. Auch für die anderen Items waren themenspezifische Unterschiede bei den Parteipräferenzen zu erkennen, einzig bei der AfD lagen bei allen Items höhere Abwertungsraten als in der Gesamtstichprobe vor.

Clusteranalyse

Zur Identifikation von Gruppen innerhalb der Stichprobe, die sich weniger durch Merkmale der Stichprobe als durch gemeinsames Abwertungsverhalten definieren, wurde eine Clusteranalyse (k-means) der Konstrukt-Mittelwerte durchgeführt. Bei einer Clusteranalyse wird das Antwortverhalten der Stichprobe in möglichst homogene Gruppen (Clustern) zusammengefasst (Döring 2023: 612). Für die Clusteranalyse konnten nur vollständige Fälle eingeschlossen werden, die Grundgesamtheit reduzierte sich in der Clusteranalyse auf N=425. Die Eingrenzung der Clusterzahl mit R (Heesen 2018: 360) ergab vier sinnvolle Cluster, die entsprechend ihrem Abwertungsverhalten in folgende Kategorien eingeteilt wurden: Die *Autoritären* (n=21), die hohe Werte in der Abwertung von Fremden und der Aufwertung der eigenen Bezugsgruppe zeigten und auch darüber hinaus in einem Großteil der Konstrukte über den anderen Gruppen liegen. Ihr Gegenstück bildeten die *Toleranten* (n=237), die bei kaum einem Konstrukt Auffälligkeiten zeigten. Interessant sind die beiden verbliebenen Gruppen, die in allen Konstrukten beinahe gleichauf tendenziell niedrige Werte erzielten, sich im Bereich genderbezogener Themen allerdings deutlich voneinander unterschieden. Entsprechend sind sie als *Entspannte Queerfeminist:innen* (n=137) und im anderen Fall als *Entspannte Traditionalisten* (n=28) zu bezeichnen, da nur letztere eine leichte Tendenz zur Abwertung von Homosexuellen und Transpersonen zeigten.

Tabelle 2: Mittelwerte von Item 8 nach Parteipräferenz, eigene Darstellung

* Teilnehmende mit Parteiangabe



Prozentual ausgedrückt umfassen die Toleranten 55,8 %, die entspannten Queerfeminist:innen 32,2 %, die entspannten Traditionalisten 6,6 % und die Autoritären 4,9 % der Fälle³. Mit anderen Worten: Es liegen bei mindestens fünf Prozent der Studierenden der Kindheitspädagogik und Sozialen Arbeit Einstellungen vor, die den Grundwerten ihrer Studiengänge fundamental widersprechen. Dabei lässt sich zusammenfassend konstatieren, dass sowohl Studierende der Sozialen Arbeit als auch der Kindheitspädagogik ausgrenzende und abwertende Aussagen zu Geflüchteten und Einwandernden sowie zu Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen unterstützen. Abwertungen in Bezug auf spezifische, als fremd gelesene Gruppen sind vorhanden, aber nur im Bereich der Muslimfeindlichkeit deutlich ausgeprägt.

Diskussion und Ausblick

Da in der praktischen Performanz in konkreten komplexen Handlungssituationen „die professionelle Haltung (grundlegende pädagogische Werte und Einstellungen) [ein] relativ stabiles, situationsunabhängiges Element dar[stellt]“ (Fröhlich-Gildhoff et al. 2014: 11) und insofern mitprägend für die Praxis ist, stehen Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik als Profession ebenso vor Herausforderungen wie die sich gegen abwertende Einstellungen richtende hochschulische Lehre:

Innerhalb der Lehre muss davon ausgegangen werden, dass es Studierende gibt, die prinzipiell – die Autoritären (s.o.) – oder themenbezogen Einstellungen vertreten, die pro-

3 Die fehlenden 0,5 % ergeben sich aus Rundungen.

fessionsethischen Grundsätzen widersprechen. Strategien zum Umgang von Lehrenden mit solcherart Einstellungen wie der Ächtung zur Begrenzung des Diskursraums, der Konfrontation dieser Einstellungen mit professionsethischen Grundlagen oder der Dekonstruktion abwertender Begründungsmuster müssen ausgelotet und in ihrer (begrenzten) Wirksamkeit (Buonopane et al. 2024; Leidinger/Radvan 2019) adressiert werden.

Bezogen auf die berufliche Praxis zeigen sich in den verschiedenen Feldern abwertende Praxen von Professionellen (z. B. Herzog 2022; Krell/Oldemeier 2015; Bostancı/Wirth 2025), die ihren Grund in entsprechenden Einstellungen der Fachkräfte haben können. Da die Studierenden von heute die Fachkräfte von morgen sind, ist davon auszugehen, dass diese professionswidrigen Standpunkte entsprechend auch zukünftig von Fachkräften vertreten werden. Insofern erscheinen hier Maßnahmen innerhalb der Trägerstrukturen notwendig zu sein, die einerseits abwertende Einstellungen von Fachkräften adressieren, um sie zu ändern. Hinzutreten sollten zum anderen Strategien, die die Wirkmächtigkeit entsprechender abwertender Einstellungen unterbinden oder zumindest mindern. In umkämpften Zeiten eine große Herausforderung.

Für die weitere Forschung ergeben sich aus den hier vorgestellten Ergebnissen der explorativen Studie mit Studierenden der Kindheitspädagogik und Sozialen Arbeit weiterführende Herausforderungen:

Die verwendeten Items der Mitte-Studien sind teilweise plakativ formuliert und treffen auf Studierende, die eine Lehre erfahren, die sich gegen diskriminierende und abwertende Einstellungen richtet. Eine Konsequenz daraus kann sein, dass die von Teilen der Studierenden vertretenen abwertenden Einstellungen im Studium eine fachwissenschaftliche Rahmung erhalten, um so den Widerspruch von Einstellung und fachlichem Anspruch zu vermitteln. Entsprechend ist es auf der Erhebungsebene sinnvoll, Items zu entwickeln, in denen abwertende Einstellungen in konkreten fachlichen Situationen der Praxis Sozialer Arbeit bzw. Kindheitspädagogik erscheinen. Hierdurch wird es auch möglich, die abwertenden Einstellungen überwölbende Rahmungen stärker auszuleuchten. Des Weiteren kann mit solchen Items die Komplexität der fachlichen Performanz besser abgebildet werden.

Zudem bietet sich sowohl wegen der Verbreitung abwertender Einstellungen bei Studierenden der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik aber auch den Dynamiken der gesellschaftlichen Entwicklungen ein repräsentatives und longitudinales Studiendesign an. Es wäre dabei insbesondere wichtig, die Gewichtung der eher liberalen Städte Berlin und Hamburg in der Stichprobe zu reduzieren. Durch so ein Design könnten zum einen die Clusteranalysen gestärkt und zum anderen Änderungsprozesse innerhalb der Einstellung der Studierenden nachgezeichnet und analysiert werden.

Literaturverzeichnis

- Amirpur, Donja & Doğmuş Aysun (2022). „Der ist nichts“ – Die Praxis der Verunfähigkeit des migrantisierten Kindes. Zur Intersektion von Ableismus und Rassismus in der frühen Kindheit. In Raphael Bak & Claudia Machold (Hrsg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung* (S. 41–58). Springer VS.

- Beineke, Christoph; Schmidt, Sabrina & Wen, Sebastian (2023). Mehr oder weniger punitiv? Ein Vergleich punitiver Einstellungen angehender Fachkräfte der Sozialen Arbeit mit der Allgemeinbevölkerung. *Soziale Passagen*, 15, S. 147–163. <https://doi.org/10.1007/s12592-023-00447-7>
- Besche, Julia (2022). Studierende der Sozialen Arbeit im Kontext recht(sextrem)er Strömungen. In Christoph Gille; Birgit Jagusch & Yasmine Chehata (Hrsg.), *Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten* (S. 145–156). Beltz Juventa.
- Besche, Julia (2023). Rechte und rechtsextreme Studierende in der Sozialen Arbeit – Wissensbestände und Leerstellen. *Zeitschrift für Sozialpädagogik*, 1–2023, S. 70–88.
- Bostanci, Seyran & Wirth, Benedikt (2025). „Und raus bist du!“ – Institutioneller Rassismus in der frühen Bildung: Zugangsbarrieren und Teilhabepraktiken in Berliner Kitas. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. DeZIM Working Papers 8. Zugriff am 18. Dezember 2025 unter <https://www.dezim-institut.de/publikationen/publikation-detail/und-raus-bist-du-institutioneller-rassismus-in-der-fruehen-bildung/>.
- Buonopane, Gina; Duttweiler, Stefanie; Kibrom, Tzegha; Meteku, Rahel & Tischhauser, Annina (2024). Vom schwierigen Unterfangen, rassistische Veränderungen anzustoßen. Ein Gespräch über Hochschulentwicklung. *Soziale Passagen*, 16, S. 91–104. <https://doi.org/10.1007/s12592-024-00508-5>
- Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG-BEK) (2024). Alle dabei. BAG-BEK-Frühjahrstagung 2024. Zugriff am 18. Dezember 2025 unter <https://www.bag-bek.de/aktuelles/detail/bag-bek-fruehjahrstagung-bildung-gemeinsam-bewegen/>.
- Cornel, Heinz; Ghanem, Christian; Graebisch, Christine; König, Andrej; Lindenberg, Michael; Lutz, Tilman; Schneider, Sabine & Trenczek, Thomas (2023). Punitiv Einstellungen von Studierenden der Sozialen Arbeit. Eine kriminologische Längsschnittuntersuchung an sieben Hochschulen in Deutschland. *NK Neue Kriminalpolitik*, 35(4), S. 507–527. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2023-4-507>
- Dean, Isabel (2020). *Bildung – Heterogenität – Sprache. Rassistische Differenz- und Diskriminierungsverhältnisse in Kita und Grundschule*. Springer VS.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit [DBSH] (2024). *Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte in der Sozialen Arbeit*. 2. Auflage, vollständig überarbeitete und erweiterte Fassung basierend auf der Erstfassung von Dezember 2014. Berlin: DBSH e.V.
- Döring, Nicola (2023). Datenanalyse. In Nicola Döring (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (6. Auflage). Berlin: Springer, S. 587–766.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Weltzien, Dörte; Kirstein, Nicole; Pietsch, Stefanie & Rauh, Katharina (2014). Expertise. Kompetenzen früh-/kindheitspädagogischer Fachkräfte im Spannungsfeld von normativen Vorgaben und Praxis. Zugriff am 18. Dezember 2025 unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/86378/67fa30384a1ee8ad097938cbb6c66363/14-expertise-kindheitspaedagogische-fachkraefte-data.pdf>.
- Gille, Christoph & Jagusch, Birgit (2019). *Die Neue Rechte in der Sozialen Arbeit in NRW: Exemplarische Analysen*. Zugriff am 18. Dezember 2025 unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-67153-2>.
- Gille, Christoph; Krüger, Cristine & Weber, Júlia (2022). *Einflussnahmen der extremen Rechten. Herausforderung für die Soziale Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Gries, Jürgen; Leuschner, Vincenz & Wenzke, Gerhard (2015). Politisches Interesse von Studierenden. Einstellungen Studierender der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik. *Soziale Arbeit*, 8, S. 287–295. <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2015-8-287>
- Haker, Christoph & Otterspeer, Lukas (2023). Wissenschaftsbezogener Rechtspopulismus/-extremismus an Hochschulen – Perspektiven von Betroffenen. *ZReX – Zeitschrift für Rechtsextremismus*, 3(1), S. 102–117. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i1.07>

- Heesen, Bernd (2021). *Data Science und Statistik mit R. Anwendungslösungen für die Praxis*. Ansbach: Springer.
- Heitmeyer, Wilhelm & Mansel, Jürgen (2008). Gesellschaftliche Entwicklung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Unübersichtliche Perspektiven. In Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 6*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 13–25.
- Heitmeyer, Wilhelm (2012). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 10*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 15–42.
- Herzog, Lucas-Johannes (2022). Rassismus im Jugendamt – Vom Nachdenken über eine nicht geführte Debatte. *Forum Erziehungshilfen*, 28, S. 11–13.
- Klein, Anna; Groß, Eva & Zick, Andreas (2014). Menschenfeindliche Zustände. In Andreas Zick & Anna Klein (Hrsg.), *Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*. Bonn: Dietz. S. 61–84.
- Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (2021). Stellungnahme des Vorstandes der Kommission Sozialpädagogik in der DGfE zu den Angriffen auf Professorin Dr. Maureen Maisha Auma. Zugriff am 18. Dezember 2025 unter https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Sektionen/Sek08_SozPaed/KSozPaed/2021_Stellungnahme_Komm_SozPaed_Prof._Auma.pdf.
- Krell, Claudia & Oldemeier, Kerstin (2015). *Coming-out... und dann...?!* München: Deutsches Jugendinstitut.
- Krüger, Cristine; Küpper, Beate & Boeckh, Jürgen (2023). Bereitet die Ausbildung auf antidemokratische Tendenzen in der Praxis des Sozialwesens vor? *Sozialmagazin* 3–4 2023, S. 44–51.
- Lehnert, Esther & Radvan, Heike (2016). Rechtsextreme Frauen – Analysen und Handlungsempfehlungen für Soziale Arbeit und Pädagogik. Opladen u. a.: Barbara Budrich.
- Leidinger, Christiane & Radvan, Heike (2019). Rechtsextremismus und völkischer Autoritarismus an Hochschulen. *Femina Politica*, 1, S. 142–147.
- Möller, Kurt (2017). Entwicklung und Ausmaß gruppenbezogener Gruppenfeindlichkeit. In Albert Scherr; Aladin El-Mafaalani & Gökçen Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer. S. 425–447.
- Rahner, Judith (2021). „An den Haaren herbeigezogen“. Rechtsalternative Desinformationskampagnen und ihre Auswirkungen auf die Demokratiearbeit. In Schahrazad Farrokhzad; Thomas Kunz; M'Hand Oulad; Mohammed Saloua & Markus Ottersbach (Hrsg.), *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus* (S. 245–268). Springer VS.
- Roth, Günther & Yollu-Tok, Aysel (2017). Politische Einstellungen bei Studierenden im Bereich Sozialwesen (Soziale Arbeit, Sozialarbeit, Sozialpädagogik). *neue praxis – Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 2, S. 155–172 (Manuskriptversion).
- Schutter, Sabina (2020). „...vielleicht sollte man sich über den Text mal unterhalten.“ Umgang mit rechtsextremen Familien in Kindertageseinrichtungen aus der Perspektive der Leitung. *Zeitschrift für Sozialpädagogik*, 18 (4), S. 366–384.
- Statistisches Bundesamt (2025). Studierende: Deutschland, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. Zugriff am 04. Juli 2025 unter <https://www-genesis.destatis.de/datenbank/online/statistic/21311/table/21311-0003>.
- Sigl, Johanna (2020). Wandel der extremen Rechten – Wandel der Sozialen Arbeit? *Archiv für Wissenschaft und Praxis*, 51 (2), S. 18–27.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate & Krause, Daniela (2016). *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: J.H.W. Dietz.
- Zick, Andreas; Berghan, Wilhelm & Mokros, Nico (2019). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2018/19. In Andreas Zick; Beate Küpper & Berghan, Wilhelm (Hrsg.), *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Bonn: Dietz. S. 53–116.

